

Sächsische Zeitung

Dippoldiswalde und Freital

Druckausgabe

29.12.2022

FREITAL
28.12.2022, 05:00

Osterzgebirge: Endlich Trinkwasser rund um die Uhr

Die Zahl der Brunnendörfer im Landkreis schrumpft. Immer mehr Haushalte kommen ans Trinkwassernetz. Doch es gibt auch Problemfälle.

Von Maik Brückner, 4 Min.



Trinkwasser aus der Leitung. Für viele im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge hat sich dieser Traum im Jahr 2022 erfüllt. © dpa

Für viele Bewohner im Osterzgebirge und im Gebirgsvorland hat sich das Leben in den letzten Monaten erheblich vereinfacht. Sie haben jetzt - wie die allermeisten Bewohner im Landkreis - Trinkwasser aus dem zentralen Netz. Allerdings gibt es immer noch Dörfer und Haushalte, die auf den Anschluss warten. Dennoch: "Wir liegen gut im Trend", sagte der Geschäftsführer der Wasserversorgung Weißeritzgruppe, Frank Kukuczka, in der jüngsten Verbandsversammlung in Höckendorf. Freitals OB Uwe Rumberg (Konservative Mitte), der die Sitzung leitete, lobte die Arbeit des Unternehmens.

So viel wurde bereits investiert

Zum Stand November 2022 hat der Versorger bereits in sieben Orten inklusive der Hausanschlüsse und der Nachträge rund 13,4 Millionen Euro investiert. "Der Freistaat Sachsen wird voraussichtlich Fördermittel in Höhe von 7,05 Millionen bereitstellen", so Kukuczka. Die Bürger steuern über die Baukostenzuschüsse voraussichtlich rund 2,9 Millionen Euro bei, davon entfallen 642.000 Euro auf die Hausanschlüsse. Der Eigenanteil des Versorgers beträgt rund 3,5 Millionen Euro und wird über Kredite finanziert. "Die Refinanzierung der aufgenommenen Kre-

dite erfolgt ausschließlich über die Einnahmen aus den jährlichen Grundentgelten der angeschlossenen Grundstücke, wobei diese voraussichtlich nicht in Gänze in Anspruch genommen werden müssen", so Kukuczka.

Hier sind die Arbeiten abgeschlossen

Glücklich schätzen dürften sich die Bewohner der Glashütter Ortsteile Johnsbach und Dittersdorf. In beiden Dörfern sind die Arbeiten abgeschlossen, so Kukuczka. Zuletzt wurde in Dittersdorf gearbeitet. Hier konnten die Bauarbeiten Ende Mai abgeschlossen werden. Erfreulich für den Versorger: Die SAB hat die Mehrausgaben gefördert. Am Nikolaustag erhielt die Weißeritzgruppe die erhofften Fördermittel inklusive Nachträge in Höhe von 1,86 Millionen Euro. Auch im Dippser Ortsteil Niederpöbel und im Wilsdruffer Ortsteil Herzogswalde konnten die Arbeiten inzwischen beendet werden. Allerdings sind in beiden Orten noch nicht alle finanziellen Dinge geklärt.

In diesen Orten wird noch gebaut

In mehreren Dörfern wird noch gebaut. Allerdings ist man hier schon sehr weit gekommen. So konnten laut Kukuczka im Klingenberg Ortsteil Friedersdorf 95 Prozent der Versorgungsleitungen und 50 Prozent der Hausanschlüsse bereits errichtet werden. Der Geschäftsführer rechnet hier mit einem Bauende im vierten Quartal 2023. In Pretzschendorf liegen etwa 90 Prozent der Leitungen im Boden, etwa 60 Prozent der Haushalte haben Anschlüsse erhalten. Bauende ist hier voraussichtlich im Mai 2023.

In Friedersdorf wurden bisher 25 Hausanschlüsse und in Pretzschendorf elf Hausanschlüsse in Betrieb genommen. Frank Kukuczka lobte die gute Zahlungsmoral der Einwohner. In Röthenbach sind 95 Prozent der Leitungen verlegt. Hier werden die Arbeiten im vierten Quartal 2023 abgeschlossen.

Hier geht es demnächst weiter

Die nächste Siedlung, die ihren Status als Brunnendorf verlieren soll, ist der Landberg bei Herzogswalde. "Von zwölf Wasserlieferverträgen sind elf bestätigt zurückgekommen", so Kukuczka. "Hier muss man den Hut ziehen", ergänzte er. Die Anwohner zahlen bis 17.500 Euro plus den Hausanschluss. Ziel des Versorgers ist es, zu Beginn des zweiten Quartals 2023 mit den Bauarbeiten zu beginnen. Nach Abschluss der Arbeiten in den Dörfern, aber spätestens zum Ende des ersten Quartals 2024 wird der Versorger beginnen, zunächst in einem Musterverfahren den Anschluss- und Benutzungszwang für die verbliebenen Grundstücke in den Dörfern durchzusetzen.

Diese Dörfer müssen noch weiter hoffen

Mehrere Dörfer müssen noch auf den Anschluss warten. Dazu gehören Löwenhain, Gottgetreu, Müglitz, Fürstenwalde, Fürstenau, Rehefeld, Waldbärenburg (alle Stadt Altenberg), Neudörfel und Börnchen (Stadt Glashütte) und Oelsa (Stadt Rabenau). Hier stehen kostenintensive Leitungsverlegungen an, oder es gibt zu wenige Anschlussnehmer. Wegen der finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen müssen Investitionen hier zurückgestellt werden, so Frank Kukuczka.

Hermsdorf/Erzgebirge bleibt ein Sonderfall

Schwierig bleibt die Lage in Hermsdorf/Erzgebirge, dass nicht zum Verbandsgebiet gehört. Dennoch habe man sich auch um diese Gemeinde bemüht, versichert Kukuczka. So wurden die Bürger befragt, ob sie sich einen Anschluss wünschen. Sowohl der Gemeinderat als auch der Bürgermeister waren zuversichtlich. Zum Stichtag Mitte November sprachen sich 42 Prozent der Haushalte dafür aus. Für die Errichtung einer öffentlichen Wasserversorgung sei das aber selbst bei einem Fördersatz von 85 Prozent wirtschaftlich nicht darstellbar, so Kukuczka.

Er zeigt Verständnis, denn die einen haben ausreichend Wasser, anderen fehlt es aber. Zudem sind gut 60 Prozent der Einwohner über 60 Jahre alt, die Kinder leben meist nicht im Ort. Viele Häuser gehören Dresdnern und Leipzigern, die diese als Sommerfrische nutzen. Trotz alledem habe er mit dem Bürgermeister vereinbart, dass dieser weitere Gespräche mit unentschlossenen Grundstückseigentümern führen soll und dafür bis Ende des ersten Quartals 2023 Zeit habe. Frank Kukuczka blickt auch nach Dresden: "Hier muss der Freistaat noch einmal nachlegen, damit das auch vernünftig in Zahlen darstellbar ist."